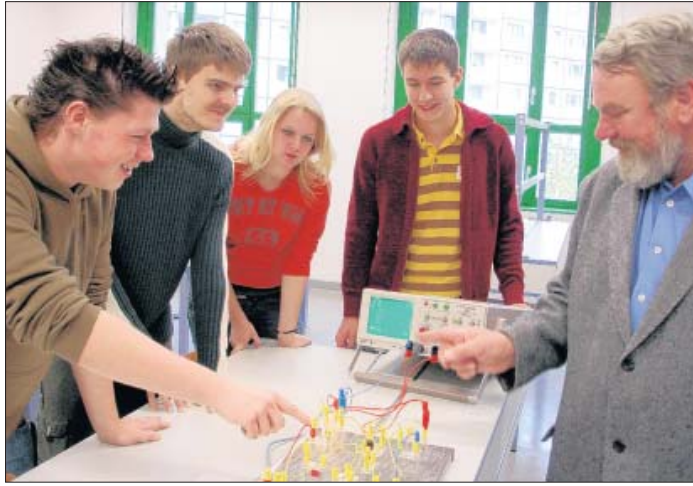


TAGE DER OFFENEN SCHULTÜR



Tobias Holzweißig (19), Martin Neumeister (19), Claudia Bierstedt (19) und Marcus Feistel (16), v. l., sind begeistert von dem Versuch, mit dem sie Lampen stufenlos einstellen können. Lehrer Peter Schneider (r.) erklärte den Versuchsaufbau. Foto: Kathleen Radunsky

Berufsbildende Schulen III

Technik- und Soziallehre unter einem Dach

Altstadt (kra). Rund 4000 Schüler und Schülerinnen besuchen täglich die BBS III (Berufsbildende Schulen III) am Krökentor 1 bis 3. „Unsere BBS ist die größte ihrer Art in Sachsen-Anhalt“, erklärt stolz Schulleiter Hans-Jürgen Meier. „Trotzdem müssen auch wir Werbung für uns machen.“ Deshalb werden regelmäßig Tage der offenen Tür abgehalten; der jüngste füllte am vergangenen Sonnabend die Einrichtung mit interessiertem

Nachwuchs. Insbesondere wurden die Fachoberschule und das Fachgymnasium angepriesen.

Ausgebildet wird an der Schule in den Fachrichtungen Elektro-, Bau und Metalltechnik. Zudem wird im Bereich Gesundheit und Soziales gelehrt, was die BBS als technische Schule zusätzlich zu einer Besonderheit macht.

Bewerbungsschluss für den Start im Folgeschuljahr ist übrigens jeweils Ende April.



Natürlich interessiert sich der Sportlernachwuchs schon für die Siegerpokale. Im Hintergrund Karsten Könnecke mit Söhnchen Elias auf der Schulter. Vater, Sohn und Bruder – alle sportbegeistert. Foto: K.-H. Kaiser

Sportgymnasium und Sportsekundarschule

Hunderte Besucher an der Wiege des Spitzensports

Magdeburg (ka). Brechende Mensa von Sportgymnasium und Sportsekundarschule, dicht umlagert die vielen Infotafeln. Allgemeine Bewunderung für die ganz Großen, die an der Stirnseite der Mensa präsentiert werden – Schwimmerin Antje Buschschulte, Kugelstoßerin Nadine Kleinert, Mark Zabel (KI/V) Manuela Lutze, Goldmedaillengewinnerin im Doppelvierer: Allerdings nur im Foto, bedauert mancher Sportbegeisterte, der am Sonnabend mit Kind und Kegel zum Tag der offenen Tür beider Einrichtungen gekommen war.

Beide haben sich einen guten Ruf über die Grenzen Magdeburgs hinaus bei der Förderung des Leistungssports erworben. Davon kündeten die Leistungen der genannten Sportler, Ex-Schüler, die allein bei Olympia in Athen hervorragend abgeschnitten hatten.

Denen möchte auch Lucas Könnecke (9) nacheifern, der gern die Sportschule besuchen würde. „Wir informieren uns heute über die Aufnahmebedingungen“, sagt Mutter Stefanie. „Die Männer spielen ja alle Fußball“, meint sie stolz. Selbst der jüngere Bruder von Lucas, Elias, tritt den Ball. Am Sonnabend wandert er in erhöhter Position auf Vaters Schulter durch den Raum.

Dort kann auch Seil gesprungen werden und erste kleine Tests bestritten werden. Schon

gegen 10 Uhr zeigte sich Mari- on Wegener, Leiterin der Sportsekundarschule, zufrieden über die Resonanz des Tags der offenen Tür. In ihrer Schule, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Sportgymnasium gelegen, erhalten 320 Jungen und Mädchen neben der schulischen eine sportliche Ausbildung.

Auf gute Leistungen in der Schule werde natürlich großer Wert gelegt, bestätigte Ralf Maszunat.

Das von ihm geleitete Sportgymnasium wird derzeit von 520 angehenden Leistungssportlern besucht. Um weiterhin gut für Nachwuchs im Sport sorgen zu können, seien Tage der offenen Tür eine Möglichkeit.

Denn nicht nur die Eltern der etablierten Schüler kommen dann, sondern eventuelle spätere Schüler. Mehrere hundert Besucher waren am Sonnabend da.

Für Ralf Maszunats Einrichtung steht in Kürze ein Höhepunkt anderer Art bevor:

Das Gymnasium zieht nach gut einjährigem Zwischenaufenthalt in anderen Einrichtungen in total sanierte Räumlichkeiten. Ausgezeichnete Bedingungen, schätzt er ein. Nun sei die Sekundarschule an der Reihe, die es.

Für Gymnasium und Sekundarschule stehen 30 Sportlehrer bereit. Sie betreiben für beide Einrichtungen gemeinsam die sportliche Ausbildung.

Organisatorin Susanne Hagemann plant zweiten Anlauf

Kunsthandwerkermarkt: Premiere mit Wetterpech

Von Kathleen Radunsky

Neue Neustadt. Das Wetter meinte es am Wochenende leider gar nicht gut mit dem 1. Magdeburger Kunsthandwerkermarkt auf einem alten Fabrikhof in der Neustadt. Er fiel buchstäblich ins Wasser: Der urige Hof war matschig und bot keinen feinen Anblick. Lichtblick blieben freilich die Stände der einzelnen Handwerker, deren bunte Kostbarkeiten den Hof mit Farbe füllten.

30 Kunsthandwerker aus ganz Deutschland trotzten dem ungemütlichen Wetter. „Das ist die Einstimmung auf den Weihnachtsmarkt“, sagte ganz treffend Karsten Tischer. Der 45-Jährige verkauft Holzprodukte vorrangig für den Küchengebrauch und konnte am Samstag

unter anderem einige Olivenbretter an den Mann bringen. Doch nicht nur die Handwerker, sondern auch eine mit Blick gen Himmel durchaus beachtliche Zahl neugieriger Magdeburger hatten sich nicht abhalten lassen, den Markt zu besuchen und in Ruhe zu stöbern. Schließlich sorgten Keramik, Töpferware, Arbeiten aus Filz, Korbwaren, Erzgebirgische Schnitzereien, gedrechselte Holzgefäße und Trockenfloristikgestecke bei manchen für höher schlagende Herzen.

Nicht ohne Vase

Winfried und Christa Müller war das Wetter auch egal, sie wollten nämlich unbedingt eine handgefertigte Bodenvasen kaufen. „Wir suchen schon seit längerem und werden

heute nicht ohne eine Vase diesen Hof verlassen“, versprach der 67-jährige Gatte gleichsam sich selbst und seiner Frau.

Im Gegensatz zu den anderen Handwerkern hatte es die Initiatorin des Marktes, Susanne Hagemann, warm und trocken in ihrem Atelier, das sich auf dem Hof befindet. „Aber ich kenne das auch. 25 Mal im Jahr bin ich auf Märkten im ganzen Land unterwegs. Da ist man dem Wetter eben ausgesetzt. Damit muss man leben“, erklärte die energische 56-Jährige, die nach dem Wetterpech beim ersten Mal ihre Marktidee noch längst nicht aufgeben will: „Im nächsten Jahr möchte ich gern wieder einen solchen Handwerkermarkt organisieren.“



Prüfender Blick: Winfried Müller sucht schon seit langem eine schöne Bodenvasen. Auf dem Kunsthandwerkermarkt in der Neustadt hoffte er, fündig zu werden. Foto: Kathleen Radunsky

10. Video-Exposition der Otto-von-Guericke-Universität – Jury belohnt anspruchsvolle Themenwahl mit „Goldenen Kängurus“

Studenten drehen mutige Filme über Vergewaltigung und Unfalltod

So viele Studenten sitzen sehr selten auf einmal in den Besucherrängen des Opernhauses am Universitätsplatz: Die Preisverleihung zur inzwischenden 10. Video-Exposition der Otto-von-Guericke-Universität – zum ersten Mal im Opernhaus abgehalten – lockte hunderte neugierige Studenten an. Die 700 Plätze des Theaters waren am vergangenen Mittwoch bis auf den letzten Platz gefüllt. Höhepunkt der Veranstaltung war die Verleihung des „Goldenen Kängurus“.

Von Kathleen Radunsky

Magdeburg. „Wir würden gern noch feiern, wenn uns jemand etwas Kleingeld leiht“, erzählt Marc Appelsmeier (19) verschmitzt. Marc und sein Filmpartner Karsten Kirchoff (22) haben auf der 10. Videoexposition das vielumworbene „Goldene Känguru“ gewonnen, das von Winfried Marotzki, Professor für Allgemeine Pädagogik, initiiert wurde. Doch zum ausgelassenen Feiern fehlt das Geld: „Wir haben gerade heute unsere Geldbeutel zu Hause vergessen.“

Die beiden Studenten konnten sich gegen zwölf weitere Gegner durchsetzen. Trotzdem stehen sie nicht allein auf dem Siegestreppchen. Zur Überraschung aller Teilnehmer und Zuschauer, hatte die Jury sich für zwei erste Plätze entschieden. Katja Wegner (20), Kristina Jonas (22), Sarah Schortemeyer (20) und Jennifer Friedel (20) haben mit ihrem Film „Sprachlos“

ebenso punkten können wie die beiden Studenten der Computervisualistik mit „Missing Part“. Die Jury, bestehend aus Do-



Strahlend präsentieren die Preisträger Kristina Jonas (22), Sarah Schortemeyer (20), Katja Wegner (20), und Jennifer Friedel (20) sowie Marc Appelsmeier (19) und sein Filmpartner Karsten Kirchoff (22) ihre „Goldenen Kängurus“. Foto: K. Radunsky

zenten und Studenten des Lehrstuhls, begründete ihre Entscheidung damit, dass beide Gruppen eine gleiche Qualität aufzeigten. Thematisch können die Gewinnerbeiträge nicht unterschiedlicher sein, dennoch wurden sie sowohl für ihre schauspielerische Leistung als auch die filmische und technische Umsetzung gelobt.

Der Film „Sprachlos“ setzt sich mit dem schwierigen Thema einer Vergewaltigung auseinander. Katja Wegner, die die Hauptrolle spielt, sagt: „Das ist nun mal ein häufig diskutiertes Thema.“ Wie der Titel schon zeigt, geht es um die Sprachlosigkeit eines jungen Mannes, dessen Freundin vergewaltigt wurde. Das Mädchen kann über das Geschehen nicht reden und verheim-

licht es sogar ihrem Freund, woran die Beziehung zu zerbrechen scheint. „Wir wollen es aus der Sichtweise des Umfeldes zeigen“, erklären die Medienbildungstudentinnen.

Doch auch die Jungs, Marc Appelsmeier und Karsten Kirchoff, beschäftigten sich in ihrem Film „Missing Part“ mit einem anspruchsvollen Motiv. Eindrucksvoll stellen sie die Problematik von Schuld und Sühne dar: Ein junger Mann zerbricht daran, dass seine Schwester bei einem von ihm verursachten Autounfall gestorben ist.

Neben den kritischen Filmen wurden natürlich auch heitere Kurzfilme gedreht. Die Palette reicht von Computerchips, die aus einem typischen Mann den perfekten Partner machen,

über sinnlose Streitgespräche mit Professoren bis zu der Diskussion, ob Computerballerspiele Kinder aggressiv oder doch nur dick und dumm machen.

So wurde die mutige Themenwahl aller Beteiligten auch von der Jury besonders hervorgehoben. Denn bei der Bewertung spielten neben der gesellschaftlichen Relevanz auch inhaltliche Fragen der Dramaturgie bis hin zur technischen Realisierung mit all ihrer Finessen der Computerspezialistik eine große Rolle. Daher wurden von den 13 eingereichten Beiträgen neun ausgewählt und am Mittwochabend dem Publikum präsentiert.

Durch das Programm führten im eleganten Abendkleid

und adretten Anzug die Studentinnen Aileen Elsner (24) und Alexander Kuhn (23). Abwechslungsreich mit witzigen oder ersten Kommentaren leiteten sie die einzelnen Beiträge ein und gaben Hintergrundinformationen zu den Dreharbeiten, die sich bei einigen Teams als sehr aufwendig erwiesen haben. So hat beispielsweise das Gewinner-Team Marc und Karsten sein Skript während der Dreharbeiten achtmal ändern müssen. Zudem ergänzt Marc Appelsmeier: „Wir haben im Park über 400 Fotos geschossen, die wir dann leider doch nicht gebraucht haben.“

Man darf schon jetzt auf den Enthusiasmus der Teilnehmer der 11. Videoexposition im nächsten Jahr gespannt sein.

Populäre Künstlerin aus Jerusalem gastierte in Magdeburg

Nizza Thobi strapazierte die Geduld ihres Publikums

Von Liane Bornholdt

Buckau. Nizza Thobi ist in Jerusalem unweit des Ölbergs geboren und lebt seit vielen Jahren in München. Die Dichterin und Komponisten, deren Lieder sie singt, stammen zu meist aus Europa und werden verfolgt, vertrieben oder ermordet. Einige schafften die Flucht nach Palästina oder, wie Nizza Thobi betont, Erez Israel. Sie singt, vor allem aber spricht sie von Trauer und von Verlust. Die Besucher, die am Freitag in den Gartensaal im Magdeburger Gesellschaftshaus kamen, wollten mit der jüdischen Sängerin und ihren Liedern des 9. November gedenken, und sie wollten einen Liederabend erleben.

Bevor Nizza Thobi allerdings ihr erstes Lied sang, sprach sie über ihre Tournee und ihr Motto, über ihre neue CD und von dem Dichter des ersten Liedes Itzik Manger, der als „Prinz der jiddischen Ballade“ gilt. Dias



Nizza Thobi vermag mit warmer Altstimme und viel Poesie zu bezauern – in Magdeburg schränkten lange Vorreden und eine miserable Technik den Konzertgenuss einigermaßen ein. Foto: Agentur

rumen gezeigt von dem 1929 in Rumänien geborenen Dichter, Handschriften, Verse und das Publikum ein wenig ausgefragt. Als Nizza Thobi gemeinsam mit dem Pianisten Peter Wegele ihr erstes Lied sang, das Ovnitlit

(Abendlied) von Emanuel Haken nach Itzik Mangers Text, entschädigte dies für die lange Vorrede. Nizza Thobi beeindruckte mit einer wunderbaren warmen Altstimme und ausdrucksvollem Gesang, das Lied

durch seine poetische Schönheit und die farbige, leise Melancholie, der Klaviersatz von Peter Wegele durch musikalische Tiefe. Das Publikum dankte bewegt für das schöne Lied.

Leider aber vertraut Nizza Thobi der Kraft ihrer eigenen Kunst nur wenig. Auch das zweite Lied und sein Dichter, Chaim Nachman Bialik, wurden durch einen Diavortrag vorbereitet. Interessantes, aber auch viel Bekanntes wurde vortragen, bevor nach 20 Minuten das Lied „Unter di grinke bejmelech“ (Unter den grünen Bäumen) erklang. Aber Nizza Thobi und ihre Techniker vertrauten auch der Stärke ihrer Stimme und der wunderbaren Akustik im Gartensaal nur wenig. Sie sang und sprach über ein vollkommen überflüssiges Mikrofon, und aus der miserablen Anlage ertönte sehr viel Rauschen. Wie schade, vor allem weil die ausgezeichneten Klavierbearbeitungen und auch

das Spiel der Geigerin Gertrud Schilde in der schlecht ausgesteuerten Anlage allzu oft untergingen. Keines der Lieder ließ die Sängerin für sich selbst sprechen, ließ eigene Assoziationen und Gefühle beim Publikum kaum zu, erklärte sehr viel, sprach über die Ghettos, die Vernichtungslager und Künstler, die davon Zeugnis ablegten, etwa Mikis Theodorakis, dem sie einmal begegnen durfte. Mit dem Eingangslied aus seinem Mauthausenzyklus von 1965 ergriff sie noch einmal das Publikum, das für die seltenen Momente der Innigkeit dankbar applaudierte. Bis zur Pause gab es leider nur sechs Lieder, aber es waren fast zwei Stunden vergangen.

Die wunderbaren Lieder und die Poesie ihrer Dichter wie Jehuda Amichai, Brody Kasriel, Jitzhak Katzenelson konnte das kaum berühren, aber Geduld war die Tugend dieses Abends.